

Boris Greff

# Aus meinen Gedanken gerissen

*gedankenverlorene  
fundstücke*

*Gedichte*

ATHENA-Verlag

## Aus der Bahn geworfen

Auf denselben Schienen, auf denen  
Waggons Menschen ins Vernichtungslager rollten:  
bebagliche Wochenendausflügler, gelangweilte Geschäftsreisende.  
Hier noch jemand zugestiegen? – Nach dem Ausstieg fragt niemand.  
Nichts zeugt davon, was die Menschen auf den gleichen Gleisen  
empfanden, empfinden – kalt bleibt die Legierung aus Herz und Stahl.

Du kannst nicht an das denken, was Du nicht kennst und weißt;  
aber ahnen und spüren kannst Du: wenn Du nicht nur  
Gras über alles wachsen lässt,  
sondern ihm beim Wachsen zuhörst.

Hörst. Hinhörst. Horchst. Aufhorchst. Lauschst.  
Dann wird das schrille Kreischen des bremsenden Zuges  
zu einem Schreien durch Mark und Bein.  
Dann kannst Du das Los Deiner Ahnen erahnen,  
und Dir wird klar:  
keine Wolke ballt sich nur für Dich.

## Holocaust Stolperzeilen

verstumte Schreie  
himmelschreienden Unrechts,  
das nie verstummen wird  
Seufzer, die sich zu Wirbelwinden wanden  
Tränentröpfchen, (un)geweinte  
schichten sich zu Tsunamis  
gegen verdorrtes, dürres Halb(un)bewusstsein  
das schlafeslahm und halbviertelwach gähnt  
im designierten Vergessen resigniert  
im Paternoster halbdreiviertelherziger *Mea Culpas*  
darum beschreie, beschreibe,  
weiter und weiter  
den Holocaust beim Namen nennen  
ohne darüber reden zu können,  
geschweige denn davon zu schweigen  
Holocaust, Höllengraus  
den Worte so wenig widerspiegeln können  
wie ein Sandkorn die Wüste aufzeigen kann.  
Und doch ist jedes Wortkorn wichtig  
als Sand im Getriebe  
gegen gut geölten Hass der (Un)menschen.  
Noch ist der Ofen nicht aus.

## Nachtflug

Unverzichtbar und doch entbehrlich;  
federleicht und doch beschwerlich;  
ein segensreicher Fluch;  
ein seitenloses Buch:

wie mich der Alltag langsam wiederkäut,  
ausspeit, auf tausend Wegen verstreut;  
wär' gern ein kühler Kiesel im Bett,  
der rochierende König auf dem Schachbrett:

Ich müsst' das hohe Gras mal wieder gründlich striegeln,  
die kleine Wonne im Gefühl mal wieder entriegeln;  
wie im Hula-Hoop kreisen die Planeten  
kaum habe ich ihren Orbit betreten.

Du trägst an Deinem Finger Saturns hellsten Ring;  
ich hielt ihn an die Sonne, bis er Feuer fing.  
Beinahe ebenerdig öffnet sich nun der Sterne Pracht;  
wir greifen den Kometenschweif und fliegen durch die Nacht.

## Kybernetik im Cyberspace

Sich verströmen, nicht:  
sein Inneres streamen.  
Auf Wolke sieben,  
soll nicht heißen, in der Cloud;  
der Atemrhythmus korreliert  
mit dem ewigen Auf- und Entladen  
elektrischer Ebbe und Flut.  
Reine Gezeitenverschwendung  
ohne Abnabelung der Ladeschnur,  
die Lunte ist, die niemand riecht.

Und so analüge ich mich durch Digitärer;  
Nullen und Einsen sind mir zu wenig,  
zwangsbiniertes Schwarz-Weißdenken  
drückt auf mich in Graustufen.  
Am Regenbogentonnengewölbe  
perlen farbsatte Antworten,  
von denen der Anrufbeantworter  
– Entschuldigung, die Mailbox mit Ansagetext –  
nichts weiß – Künstliche Intelligenz:  
ein unverstandenes Oxymoron.

## Seitenstraße

Der Wind drängt pausbäckige Wolken zur Seite  
und packt die Bäume unter den Achseln;  
Rollläden auf Halbmast  
schützen vor Regen, Blick und Emotion.  
Die Stunden bäumen sich auf, drohen mich abzuwerfen;  
im Rodeo der unbändigen Zeit bleibt niemand lange im Sattel.  
Jeder Stein, gehöhlt vom steten Tropfen,  
lächelt über die Zartheit des Fleisches;  
dabei weiß das Gestein nichts davon,  
wie granithart so eine Seele sein kann.  
Träume tropfen aus den Tannen,  
verdichten sich zu Fäden aus Terpentin;  
nass in nass lasieren sie sich in die Wirklichkeit,  
und gutturale Gesänge grundieren grüne Glücksmomente.  
Die Sonne rempelt sich durch den Nebel;  
der regenfeuchte Asphalt glüht in allen Pixeln jubelnd auf.

## Guten Tag

Ganze Engelrudel sende ich dir,  
armeweise Sonnengestrah,  
und einen Pollenrundflug  
durch den verschwenderischen Lichttag  
vor Himmelszellophan in pfauenblau.

Erbsengrünes Gras  
kitzelt in den Wind  
und ein mehrschweifiges Möglich  
gibt sich ein rares Stelldichein  
bevor es ins Passé diffundiert.

Ein Granulat aus vulkanisierter Hoffnung  
Flicken für geplatze Traumschläuche  
Vorwitz spießt spießige Horizontblättlein auf  
und wirbelt sie übermütig hoch in die Luft,  
wo sie veratmet werden vom Sonnenwind.

## Marmorierte Memoiren

»Weißt Du noch«, trittst Du sorglos die Lawine los,  
und lässt mich in Erinnerungen imkern ohne Schutzanzug;  
die Salven aus Deinen Pupillen  
reißen den Staub aus allen Fugen  
und bloß und blass  
blinkt die Seele im Immergrün.  
Dicht überwuchert sind die Krater,  
und man ahnt die Einschläge noch,  
obwohl man sie nicht sieht.  
Im Dornengespinst der Schrein,  
in dem die erste Liebe aufgebahrt liegt;  
sogfältig vakuumiert, plastiniert, mumifiziert;  
erstes Vergessen rieselt hervor;  
bleibt nur ein unsichtbares Amulett  
als einziger Talisman fürs Sterbebett.



## Soll ich?

Soll ich mich  
nach Nachrichten richten?  
Mich einfach mal treiben lassen –  
im Treibsand?  
Meine Indifferenz differenziert betrachten?  
Merkst schon. Bin auf paradox gebürstet.  
König Oxymoron der Blöde.  
Aber so muss man doch heute sein.  
Felix Krull-Attitüde hoch zwei.  
Gestern einen alten Freund getroffen.  
Sind nur befreundet, weil er mir  
als Feind zu anstrengend wäre.  
Glacé-Handschuhe statt Fehdehandschuh.

Gestern hatte ich es wieder mal satt.  
Blinder Hass ohne Blindenhund.  
Im Blindflug wird gehatet  
im viralen Shitstorm;  
Schutzschirme aus Silben gestrickt  
*hashtag* dein Hintergrund  
kein Hinderungsgrund  
aber gleichzeitig  
besenrein das Gewissen hinweggefegt.  
Präfabrizierte Schlagworte aus der Bot-Fabrik.  
Umleitung ums Gehirn, perfekt ausgemalt.  
Doch noch schlimmer als verquerte Gedanken  
sind die Querschläger im Gefühl.  
Emotionale Kollateralschäden:  
eine gottlose Lustlosigkeit expandiert  
und Ariadne-Fäden verkommen zu Spinnereien.

## Notturmo Solitude

Widersinnig ist das nicht,  
wenn Dir selbst die Einsamkeit noch zu bevölkert ist;  
wenn Dir der emotionale Überhang bei allem Überschwang  
noch keinen Unterstand bietet;  
zumal die seelenverschleißende Selbstpleißung  
zweierlei Zweifel nach sich zieht:  
sich selbst nicht zu genügen,  
oder sich mit Selbstgenügsamkeit zu begnügen.  
Und weiter stoße ich die Fensterflügel auf,  
trotz Durchzug und vereinzelter Regentropfen.  
Die Nacht überschminkt die Abenddämmerung mit Finsternis.  
Widersinnig ist auch nicht,  
dass durch den kalten Mond angefacht  
meine eingetrockneten Gedanken lodern wie Zunder.

## Bifokal lokal

Ein Gruß aus der Konkursmasse;  
unschätzbar, ein dermaßen abschätziger  
Blick, der nichts sieht und alles durchdringt;  
doch blickdicht und fugenlos  
gewähre ich sperrfeuerigem Neogegiere  
nur Unverwandtes aus dem Kanopenkrug  
während die Monstranz leer bleibt  
keine Antwort ist original, alles Repliken;  
und alles Inwendige nur auswendig gelernt.

Lies dieses Gedicht und zerreiß die Gedanken;  
stopf sie dir in den Mund, zerschlag alle Bindestriche;  
Obacht! Schleichende Ängste fangen sich in Fußangeln.  
Ohne Vakuumversiegelung verrotten Ideen so schnell.  
Apropos, Emotionen lassen sich so leicht ködern,  
reizweise in Stimuli eingeknetet;  
halbgar am Besten, *medium rare*;  
gut abgehangene Impulse sind fadisierend,  
plansicher festgezurr und unimprovisierbar.

Ich winde einen Frühlingsstrauß aus Kakteen;  
branchenübliche Sollbruchstellen kalkuliere ich ein.  
Abstinent leert sich die Gehirnvöllerei,  
Halbsätze von Vorsätzen murmelnd.  
Wer das Gold von *El Dorado* sucht,  
kann mit Silberlingen nichts anfangen.  
Stimmung auf dem Normalnullpunkt.  
Expedition aus dem Warenkorb gelöscht.  
Und wieder: im Wesentlichen nur Unwesentliches.